gen SPD-Arbeiter und SPD-Wähler, die gerade an diesem Punkt des Eintretens der SPD für Hindenburg, den wirklichen Inhalt des „kleineren Uebels" erkennen, von dem Abmarsch in das revolutionäre Lager abzuhalten und sie letzten Endes doch noch in die Hindenburgfront einzureihen.

Deswegen läßt die SPD neben ihrer unverschämten Hetze gegen die KPD auch alle Minen springen, um Hindenburg, der 1925 für die SPD der größte Reaktionär war, vom „kleineren Uebel" gegenüber Hitler zum „Arbeitervertreter" zu machen. So schreibt der Vorwärts vom 6. März 1932:

„Unsere Entscheidung fällt für Hindenburg . . . Mit kühlem Verstand, in wohlverstandenem Klasseninteresse des Proletariats, setzen wir unsere Kraft ein! Hinter der politischen Entscheidung gegen (?) den Faschismus steht eine andere. Das kapitalistische System wankt, es hat den Glauben an sich selbst verloren, die Zeit wird reifer für den Vorstoß des Sozialismus . . . Der Kampf um die Demokratie ist der Kampf um die Zukunftschance des Sozialismus!"

Hindenburg als Vertreter der „Klasseninteressen des Proletariats", als „Kämpfer gegen den Faschismus" und „Vorkämpfer des Sozialismus". Nun, die SPD-Arbeiter kennen den kaiserlichen Generalfeldmarschall Hindenburg aus dem Weltkrieg von 1914—1918 und sie wissen, wie Hindenburg zur Reichspräsidentenwahl 1925 von der SPD charakterisiert wurde. Daran können sie aber auch die ungeheure Verhöhnung der Arbeiterklasse durch ihre eigene Partei ermessen, die Hindenburg zum „Arbeitervertreter" avancieren läßt. Für die SPD-Arbeiter kann es nur eine Entscheidung geben: **das ist die Entscheidung gegen Hindenburg, den Hauptkandidaten des Großkapitals, und für den einzigen proletarischen Klassenkandidaten Ernst Thälmann.** Die Entscheidung gegen Hindenburg ist gleichzeitig eine Entscheidung gegen Hitler und Duesterberg, die beiden anderen Vertreter der Bourgeoisie. Die Entscheidung für Ernst Thälmann, das ist die Entscheidung für den proletarischen Klassenkampf, für die rote Einheitsfront zum Kampf für die Lebensinteressen des Proletariats. Nur auf diesem Wege ist es möglich, **den Faschismus in Deutschland zu schlagen, jeden neuen imperialistischen Krieg zu verhindern und die Kapitalsdiktatur zu vernichten.** Nur dann ist der Weg zum Sozialismus, zu einem freien sozialistischen Deutschland!

Diesen Weg müssen die sozialdemokratischen Arbeiter an der Seite der Millionen revolutionärer Arbeiter beschreiten, die heute bereits unter Führung der Kommunistischen Partei den konsequenten Kampf für die Klasseninteressen der Arbeiterschaft tagtäglich gegen die Bourgeoisie durchführen. Die Kommunistische Partei ist sich bewußt, daß dieser Kampf jedes, auch das kleinste Kompromiß mit dem Klassenfeind ausschließt. Nach diesen Grundsätzen handelt sie auch in jeder Wahlkampagne und bei der Aufstellung ihres Führers, des Genossen Ernst Thälmann, als roten Arbeiterkandidaten zur Reichspräsidentenwahl. Unberührt von den heuchlerischen und schmutzigen Verleumdungen der SPD und ungeachtet der Verfolgungen und Unterdrückungen durch den Staatsapparat werden für die Politik und Arbeit der Kommunistischen Partei immer und zu jeder Zeit die Klasseninteressen des Proletariats ausschlaggebend sein. In diesem Sinne wird auch die KPD nach dem 13. März handeln. In Verbindung mit der verstärkten Organisierung der Kämpfe der Arbeiter in den Betrieben, an den Stempelstellen und überall, wo Arbeiterinteressen auf der Tagesordnung stehen, wird sie auch im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl, der sich entgegen den Schwindelmeldungen einer Reihe von gegnerischen Zeitungen nicht als eine „Stichwahl" vollzieht, den Kandidaten der Bourgeoisie den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann gegenüberstellen. Und wenn heute die Presse von Hitler bis Wels darüber orakelt, ob die KPD im zweiten Wahlgang für Hindenburg oder Hitler stimmen wird, dann sollen auch das die Arbeiter als Verwirrungsmanöver der Front der Bourgeoisie erkennen und ihre Entscheidung treffen. Die Entscheidung eines jeden klassenbewußten Arbeiters kann aber nur sein:

Für die rote Einheitsfront!
Für den Kampf: Klasse gegen Klasse!
Für Arbeit, Brot und Freiheit!
Für Ernst Thälmann!

Freigewerkschaftler für Ernst Thälmann

In der am 3. März in Seifhennersdorf stattgefundenen gut besuchten Versammlung des Zentral-Verbandes der Schuhmacher Deutschlands, wurde mit überwältigender Mehrheit die „Eiserne Front" abgelehnt und beschlossen, einen General-Appell an die Gewerkschaftler in Seifhennersdorf zu richten für die Kandidatur Thälmanns.

Klassenbewußte Gewerkschaftsmitglieder! Folgt dem revolutionären Beispiel eurer Seifhennersdorfer Kollegen! Zeigt den Verrätern am Klassenkampf, daß ihr euch nicht zu Schrittmachern der faschistischen Bourgeoisie degradieren laßt! Kämpft Klasse gegen Klasse, gegen Hitler-Hindenburg mit Ernst Thälmann!

Hitler — der verhinderte SPD-Mann

Die Volkszeitung entlarvt selbst die Rolle der SPD

Die Dresdner Volkszeitung, die gestern mit Hilfe des von der SPD gekauften Renegaten Pütz ihre Schmutzerei gegen die Kommunistische Partei fortsetzt und die alle vor Jahren bereits widerlegten und niedrigen Gemeinheiten des aus der Kommunistischen Partei Hinausgeflogenen aufwärmt, bringt auf der ersten Seite ein Zitat der katholischen Westdeutschen Arbeiterzeitung, in der Hitler als — verhinderter SPD-Mann entlarvt wird. In dem Artikel, der die Rolle Hitlers in der Garnison 1918 beleuchtet, heißt es:

„Er sagte zu einem seiner Kameraden wörtlich: „Ich stehe in Verbindung mit dem SPD-Parteisekretär, um in die Propagandaabteilung der SPD einzutreten!" Die Verhandlungen mit dem sozialdemokratischen Parteisekretär zerschlugen sich. Den Grund hat Hitler nie angegeben. Im Januar 1919 schlug sich Hitler zu den Rechtsparteien. Wer die Lage in München nur etwas kennt, für den war es klar, daß jene Kreise nicht vor das Volk treten konnten, um neue Ideen zu predigen. Also war es für sie ein Akt der Klugheit, sich einen Menschen zu suchen, der von unten kam und öffentlich sprechen konnte. So konnten sie Hitler als willenlosen und vor der heraufziehenden Zukunft bangenden Menschen leicht für ihre Ziele gewinnen."

Die Volkszeitung veröffentlicht das Zitat und merkt dabei gar nicht, wie sehr sie sich selbst entlarvt.

Welche Rolle spielt Adolf Hitler? Die Rolle eines Reitenhundes des Kapitals, die Rolle einer Geißel gegen die Arbeiterschaft!

Deshalb wollte Hitler 1918 zur SPD gehen . . . und er wurde deshalb nur nicht gebraucht, weil offenbar seine Ansprüche zu hoch waren und **weil die SPD selbst über genügend von diesen Leuten verfügte.** Die Geschichte der deutschen Revolution hat die Namen der **Ebert, Scheidemann, Noske** für immer festgehalten — und nicht auf ihrer Ehrenseite! Nur deshalb ging Hitler zu den Rechtsparteien, deren Vernichtung durch die revolutionären Arbeiter von denselben SPD-Führern mit Waffengewalt verhindert wurde, die die neue kapitalistische Republik an die Spitze stellten. Adolf Hitler und die SPD-Führer — beide sind Nutznießer der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Diktatur, beide dienen ihr als Agenten und Stützen. Um beide zu schlagen und mit ihnen das Ausbeuterregime, **mobilisiert die Arbeiterschaft für den 13. März zur Wahl des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!**

SA-Sturm vom roten Berlin abgeprallt

Kläglicher Verlauf der Berliner Nazi-Kundgebung — Pöbelantworten Goebbels

Berlin, 10. März. (Eig. Drahtbericht)

Die groß angekündigte Naziversammlung im Lustgarten am Mittwoch wurde — wie die „Eiserne-Front"-Versammlung — zu einer matten Kundgebung. Sogar das Berliner Tageblatt gab zu, daß der Aufmarsch der KPD am vorhergehenden Tage bedeutend stärker war. Der Lustgarten war von einem riesigen Aufgebot der Grzesinski-Polizei von allen Seiten besetzt. In keiner Weise war diese kläglich Kundgebung mit der Kundgebung der roten Einheitsfront zu vergleichen: Am Dienstag Arbeitermassen, ein Wald von roten Fahnen und eine mitreißende Kampfbegeisterung. Nichts davon am Mittwoch bei den Nazis. Stumm und teilnahmslos standen die SA-Leute. Verzogen die Gesichter, als Goebbels u. a. in seiner Rede erklärte: „Wir senken in Ehrfurcht unsere Degen vor dem Generalfeldmarschall, dem Sieger von Tannenberg."

Als 17.45 Uhr Goebbels in seinem Mercedeswagen, von einer Schutztaffel beschützt, anrückte, **ertönten im Lustgarten Pfiffe die Heilrufe der Nazis.** Auch der Abmarsch der Nazis, zugleich eine „Eroberung des roten Berlin" sein sollte, war ein kläglicher Fiasko. **Mit geballten Fäusten standen die Proletarier in den Straßen. Rote Wahlhelfer verteilten Tausende von Flugblättern für Ernst Thälmann.** „Nieder mit den faschistischen Mörderbanden!" **donnerte es ihnen überall entgegen.** Der SA-Sturm auf das rote Berlin war kläglich zusammengebrochen.

Kriegshetze gegen USSR wird gesteigert

Der Revolveranschlag in Moskau und die deutsche kapitalistische Presse

Der Student Stern, der in Moskau den Revolveranschlag auf den deutschen Botschafterat Twardowski verübte, hat bereits gestanden, daß er im Dienste kapitalistischer Kriegstreiber stand. Der Revolveranschlag sollte die Möglichkeit geben, die Kriegshetze gegen die Sowjetunion zu steigern. Schon sehen wir auch, wie der Anschlag der deutschen kapitalistischen Presse in diesem Sinne ausgenützt wird.

Eines der wichtigsten Organe der Deutschen Volkspartei, der „Hannoversche Kurier", schreibt am 7. März wörtlich:

„Amtliche Entschuldigungen und Krankenbesuche schaffen das Attentat nicht aus der Welt . . . Vielleicht aber ist dieser Schwachsinn, von dem wir nunmehr eine weitere Probe erhalten haben, nur die Maske eines höchst ränkevollen Spiels, das hier in Moskau inszeniert wird, um politische Fäden zu verwirren. Nicht nur ihrem Beamten ist die deutsche Botschaft in der sowjetrussischen Zentrale schuldig, in diese neueste Kriminalaffäre mit deutscher Gründlichkeit hineinzuleuchten und sich nicht einfach mit amtlichen Beteuerungen zufrieden zu geben, sondern sie ist hierzu verpflichtet, im Zusammenhang mit dem angeblichen tschechischen Komplott im vorigen Jahre in einem höheren politischen Interesse, um vielleicht einem geheimnisvollen hintergründigen Kampf aus dem Dunkel ein zu machen."

Das Organ der Deutschen Volkspartei fordert also von der deutschen Regierung Maßnahmen gegen die Sowjetunion. Wenn die Lüge, die Organe der Sowjetunion hätten den Attentäter für schwachsinnig erklärt, werden die ungeheuerlichsten Verdächtigungen aufgebaut.

Dieselbe Hetze betreibt der „Vorwärts", der in seiner Ausgabe vom 8. März schreibt:

„Nach den Erfahrungen der letzten Moskauer Sensationsprozesse, bei denen die tollsten „Geständnisse" erpreßt wurden, wird man grundsätzlich allen derartigen aus der Folterkammer der GPU. stammenden Verlautbarungen skeptisch gegenüber stehen. Das endlich erreichte Geständnis entspricht durchaus der Mutmaßung, die die Sowjetbehörden von vornherein ausgesprochen hatten, und dient zugleich den propagandistischen Bedürfnissen des Kremls.

Man sieht, auch der „Vorwärts" ergeht sich in den infamsten Verdächtigungen der Sowjetunion. „Hannoverscher Kurier" und „Vorwärts" arbeiten zwar noch mit verschiedenen Argumenten, aber sie treiben ein und dieselbe Hetze.

Arbeiter, so wird die Kriegshetze gegen die Sowjetunion systematisch gesteigert! Es handelt sich für die kapitalistische Presse darum, den Interventionskrieg durch ihre Hetze vorzubereiten.

Arbeiter, seid auf der Wacht! Verstärkt den Kampf gegen den imperialistischen Krieg! Verweigert die Produktion und den Transport von Kriegsmaterial!

Mit Thälmann für die Verteidigung der USSR!

Neuer kommunistischer Vormarsch in der Tschechoslowakei!

Bei den jetzt in einer Reihe von Orten der Tschechoslowakei stattgefundenen Gemeindewahlen ist überall ein stürmisches Anwachsen der für die KPTsch. abgegebenen Arbeiterstimmen zu verzeichnen.

In Barkau, wo ein Arbeiter beim Kleben von kommunistischen Wahlplakaten von einem Polizisten erschossen wurde, endeten die Wahlen mit dem Sieg der Kommunisten. Die KPTsch. erhielt 585 Stimmen und 7 Mandate gegen 339 Stimmen und 5 Mandaten im Jahre 1927 und 245 Stimmen im Jahre 1923. Die Sozialdemokraten hatten zwei Kandidatenlisten eingereicht. Trotzdem erhielten sie nur 186 Stimmen und 2 Mandate. Im Jahre 1927 hatten sie 3 Mandate.

Das Anwachsen der kommunistischen Stimmen in Parkau beträgt 50 Prozent. In diesem Ort erhielt die KPTsch. 796 Stimmen und vier Mandate. Große Verluste erlitten die tschechischen Nationalsozialisten.

In Neu-Paka im Jungbunzlauer Kreis gewann die KPTsch. gegenüber 1929 251 Stimmen. Sie erhielt 802 Stimmen und 7 Mandate. Die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Nationalsozialisten haben Stimmen verloren.

Auch in allen anderen Orten, wo Wahlen stattfanden, ist das Anwachsen der kommunistischen Stimmen zu verzeichnen.

80 Bomben bei SA-Führern

Ludwigshafen, 10. März (Eig. Drahtbericht)

Vier Angestellte, darunter 1 Wachbeamter und ein Chauffeur der IG-Farben-Werke in Ludwigshafen wurden verhaftet, da bei einer Haussuchung etwa 80 Bomben gefunden worden waren. Der eine, der Diplom-Ingenieur Eicke, ist der Standarten-Führer der NSDAP für die Pfalz. Die Bomben sollten nach ihrem Geständnis gegen Kommunisten Verwendung finden. So treiben die Nazis „legal" ihre Bürgerkriegsvorbereitungen.

SA schießt beim Flugblattverteilen

In Breslau drangen SA-Leute bei einer Flugblattverteilung in ein Haus ein. Der 55jährige Hausbesitzer Günther empfing sie mit den Worten: „Was wollt ihr hier, hier wohnen Arbeiter!" Ein SA-Mann rief ihm sofort entgegen: „Ich schieße!" und feuerte sofort einen Schuß auf Günther ab, der aber fehlging. Als Günther diesem SA-Revolverhelden die Waffe entreißen wollte, sprang ein zweiter SA-Mann hinzu und feuerte auf Günther, der schwer verletzt zusammenbrach. Die Täter flüchteten. Diese neue Bluttat der Nazibandits hat unter der Bevölkerung in Breslau, der Arbeiterschaft und den Geschäftsleuten, große Erregung ausgelöst.

Druckfehlerberichtigung

In dem Artikel „Der SJV im Lager des Sozialfaschismus" hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen, der allerdings nicht im Zusammenhang als solcher erkannt werden kann. In der zweiten Spalte, unter dem Absatz „Die organisatorische Schwäche" muß es heißen: Denn im praktischen Tageskampf um Arbeit, Brot und Freiheit, für das gemeinsame Klassenkampfziel versucht diese sozialfaschistische (nicht „sozialrevolutionäre") Gruppe mit ihren „revolutionären" Worten wieder viele ehrliche revolutionäre Elemente, die schon dem Sozialfaschismus den Rücken kehren wollten, abzuhalten, von der wirklichen, aktiven Teilnahme, die allein durch Anerkennung der Führung durch KPD und KJVD erfolgen kann.

Hitlergarden als feile Kapitalsknechte

SS-Standarte liefert Naziunternehmern billige und gefügige Ausbeutungsobjekte

Das Finanzkapital hat sich in der Nazipartei, besonders der SA und SS nicht nur terroristische Kampforganisationen zur Niederhaltung des Proletariats geschaffen, sondern auch feile Lohndrücker, Streikbrechergarden und Werkspitzel. Vor uns liegt ein Dokument, das besonders eindeutig diese schändliche Rolle der NSDAP aufzeigt.

Der 8. SS-Sturm der NSDAP von der Standarte 11/29 in Groß-Solingen wendet sich in einem Rundschreiben an alle „Pg.-Unternehmer", die Thyssen und die anderen Industriekönige Westdeutschlands, die Mitglieder der NSDAP sind:

„Parteigenosse! Wir alle warten seit langem auf das kommende Dritte Reich, wir glauben und hoffen auf bessere Zeiten. Geben wir uns keinen Illusionen hin. Es liegt nicht an den Zeiten, sondern an den Beziehungen der Menschen untereinander. Das Dritte Reich kann uns kaum bessere Zeiten bringen, aber es soll uns bessere Menschen schaffen (ein schöner Trost für die hungrigen erwerbslosen SA-Proleten! D. Red.).

Parteigenosse! Heute ruft dich die SS. Erwache! . . . Schaff uns Arbeit. Wir machen jede Arbeit, wir stehen Tag und Nacht bereit — du darfst nur rufen und wir sind da — einer, zwei, wenn es sein muß, alle. Wir machen Botendienste — Transporte, Hausarbeiten — Reparaturen — Anstreichungsdienste — billig — sauber — gründlich — schnell — pünktlich. Es gibt keine Arbeit, die wir scheuen, oder die uns zu gering wäre."

Dann werden in dem Rundschreiben eine Unsumme Berufe, vom Hilfsarbeiter bis zum Architekten und Flieger aufgezählt, die „sprungbereit" zur Arbeitsaufnahme stehen. Als Gegenleistung dafür verspricht die SS den Unternehmern: „Brauchst du Hilfe, wir schützen dich!"

Die SS-Leute, die auf diese Weise Arbeit bei den nationalsozialistischen Ausbeutern erhalten, bekommen von ihrer Standartenführung einen „Arbeitsbefehl", den sie dem Unternehmer abliefern müssen. Der Unternehmer wird gebeten, nach geleisteter Arbeit dem SS-Mann ein Zeugnis auszustellen, von dem betont wird, daß es der SS-Mann nicht zu lesen bekommt". Das Zeugnis enthält eine Reihe Fragen, von denen wir folgende wiedergeben:

„War der (der SS-Prolet) pünktlich? War er fleißig? War er flink? Wie lange haben Sie ihn beschäftigt? Wieviel Stunden? War er bescheiden?" usw. Zuletzt wird der Unternehmer gebeten, der SS-Standarte „einen guten Rat" zu geben!

Diese Dokumente bedürfen keines besonderen Kommentars, sie sprechen für sich.

Wir müssen überall, im Betrieb und besonders auf den Stempelstellen, den irregeführten SA- und SS-Proleten aufzeigen, welche schmachvolle, entwürdigende Rolle als Streikbrecher, Lohndrücker, und feile Kapitalsknechte ihnen von der Partei Hitlers, der Partei des Arbeitermordes im Dienste des deutschen und internationalen Finanzkapitals, zugedacht ist.